Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V.

# Dokumentation der

# Fachtagung

# Individual- und Erlebnispädagogik 2023

9. März 2023, Jugendbildungsstätte Volkersberg

# Inhalt

Einleitung ..... 2

Workshop: Don't Panic! Handlungsansätze für den Umgang mit psychischen Auffälligkeiten. 4

Workshop: Zum Stand der Erlebnistherapie ..... 7

Workshop Definition Individualpädagogik ..... 10

Workshop Erlebnispädagogik in der U-Haft Vermeidung ..... 14

Die Fachgruppe Aus- und Weiterbildung ..... 17

Die Fachgruppe Erlebnistherapie ..... 19

Die Fachgruppe Hilfen zur Erziehung ..... 21

Die Fachgruppe Klassenfahrten und Gruppenprogramme ..... 23

Der Arbeitskreis Wagnis, Sicherheit und Risiko (AKW) ..... 24

# Einleitung

Endlich wieder „live“ – daher freue wir uns ganz besonders über diesen Fachtag. Denn endlich können neben den formalen Dingen und informativen Fachbeiträgen wieder die wirklich wichtigen Begegnungen stattfinden. Der Austausch in den Pausen zwischen den Formalitäten und Vorträgen. Genau dies ist der wichtigste Grund dafür, dass wir die zeitliche Struktur des Fachtages angepasst haben.

Neu ist auch, dass es diese Dokumentation im Nachgang der Fachtagung gibt. In den letzten Jahren gab es bereits zahlreiche höchstinteressante Beiträge, und wir wollten diese nun auch Personen zugänglich machen, die nicht anwesend sein konnten und zudem die Möglichkeit schaffen, Ergebnisse und Daten nachlesen und die Arbeit des Bundesverbandes Individual- und Erlebnispädagogik e.V. dauerhaft sichtbar machen zu können. An dieser Stelle herzlichen Dank an meinen Kollegen Jochen Hotstegs für die Arbeit, die er investiert hat.

Was für ein Jahr voller Herausforderungen in der Welt „da draußen“, die immer komplexer geworden ist. Wer hätte vor 20 Jahren noch gedacht, dass das Gefüge der Welt so richtig auseinander bröselt, weil ein angetrunkener Schiffskapitän sein Boot im Suezkanal quer stellt. Oder dass ein zu lange geöffneter Fledermauskäfig in Wuhan eine Weltkrise auslöst.

Inzwischen ist es eben doch so, dass der sprichwörtliche Sack Reis, der in China umfällt“, weltweite Auswirkungen hat. Auch auf die Welt der Erlebnis- und Individualpädagogen.

In dieser geänderten Welt sind für fast alle von uns Themen präsent wie Fachkräftemangel, physische und psychische Belastung und Belastbarkeit von Kolleg*innen und Teilnehmenden und anderes mehr.

Wir werden diese Themen auch mit diesem Fachtag nicht lösen. Doch die Türen öffnen für ein wesentliches Handwerkszeug, das wir für die Bewältigung der aktuellen Krisen benötigen: Kooperation. Kollegialer Austausch. Symbiotische Beziehungen unter Kolleg*innen. Teilen von Wissen und Erfahrungen. Dafür steht der Bundesverband als Gesamtes und im Besonderen in den Fachgruppen und Arbeitskreisen.

Wir laden euch herzlich zum Mitwirken ein, denn wir können an diesem Fachtag noch nicht wissen, welchen Platz diese Krisenjahre einmal in der Geschichte einnehmen wird. Wird es eine mehr oder minder abgeschlossene Episode bleiben? Oder sind diese Zeiten sogar erst der Anfang? Wir müssen auf vieles vorbereitet sein.

Und vielleicht erreichen wir dabei Ziele, wie es in den letzten Tagen in New York passiert ist, wo man sich nach fast 15 Jahren Verhandlungen auf ein Meeresschutzabkommen geeinigt hat, 30 % der Weltmeere als Schutzgebiet auszuweisen. „Die Staatengemeinschaft habe erhebliche Meinungsverschiedenheiten zugunsten der Natur und unserer Zukunft auf diesem Planeten schlussendlich überwunden, lobte der WWF das Verhandlungsergebnis. Der Vertrag schließe gefährliche Rechtslücken. Greenpeace sprach von einem historischen Tag."

Lasst uns weitere Steine setzen in einem stabilen Fundament des Gemeinsamen.

***Reinhard Zwerger, 1. Vorsitzender***
***Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V.***

# Workshop: Don't Panic! Handlungsansätze für den Umgang mit psychischen Auffälligkeiten

**Elena Renninger**

Mehr als 28% der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland sind von einer psychischen Erkrankung betroffen, knapp 20% der Kinder- und Jugendlichen. Im Erwachsenen Alter sind es insbesondere Angststörungen, affektive Störungen und Abhängigkeitserkrankungen, an denen die Betroffenen erkranken. Im Jugendalter dominieren Ängste, Depression und hyperkinetisches sowie dissoziales Verhalten die erfassten Diagnosedaten. Somit muss man bei psychischen Auffälligkeiten von einer Problematik sprechen, von der wir alle im beruflichen und häufig auch im privaten Alltag betroffen beziehungsweise damit konfrontiert sind. Die Entstehung einer psychischen Problematik ist meist multimodal zu erklären unteranderem durch genetische Dispositionen, Umweltfaktoren, vulnerable Lebensabschnitte, die eigene Lerngeschichte und auslösende Situationen.

Im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit und der Erlebnispädagogik ist es vorerst nicht handlungsrelevant, ob bereits von Auffälligkeiten mit pathologischem Krankheitswert oder von dysfunktionalen Verhaltensweisen zu sprechen ist. Vielmehr sind krisenhafte, auffällige Verhaltensweisen ebenso handlungsrelevant für unseren pädagogischen Alltag wie manifeste Störungsbilder. Durch die Diversität unseres beruflichen Kontextes können diese Problematiken einerseits bei unserer Zielgruppe, beispielsweise bei Jugendlichen in erlebnispädagogischen Kursen und Seminaren, aber auch bei Kolleginnen und Kollegen, für die wir ggf. sogar Personalverantwortung haben, auftreten. Dies verlangt konkrete Vorgehensweisen in Krisen, Handlungsansätze und eine fachliche, pädagogische Haltung im Umgang mit psychischen Auffälligkeiten für all diese Bereiche.

Allen gemein ist die Notwendigkeit den Betroffenen Sicherheit zu vermitteln, Unterstützungsnetzwerke zu kennen und einzubeziehen sowie eigene Grenzen wahrzunehmen. Im Folgenden werden einige Ansätze benannt, welche Professionelle strukturell und fachlich dazu befähigen sollen, ruhig und besonnen agieren zu können.

**Strukturelle und organisatorische Gegebenheiten**

Im Umgang mit psychischen Auffälligkeiten und gegebenenfalls auch krisenhaften Situationen spielt die eigene Handlungssicherheit eine große Rolle. Nur wer selbst Sicherheit empfindet, kann diese auch an die Betroffenen vermitteln. Orientierung und Sicherheit sind notwendige Grundpfeiler für eine Stabilisierung in psychischen Ausnahmesituationen. Auf Seite der Organisation bedeutet dies Prozessablaufe zu definieren, Notfallpläne zu formulieren und AnsprechpartnerInnen sowie

Ombudspersonen zu benennen. All dies sollte den Mitarbeitenden bekannt und schnell zugänglich sein, um in krisenhaften Situationen nicht in eine eigene Hilflosigkeit und Panik zu verfallen.

Durch klare Konzepte sollten alle Professionelle die Ziele und auch die Grenzen der eigenen Angebote kennen. So können und sollten individuelle psychische Problematiken häufig nicht im Gruppensetting eines erlebnispädagogischen Seminars geklärt und gelöst werden. Eine Definition der eigenen Grenzen ist notwendig, um gut gemeinte, aber eventuell unzureichende, unprofessionelle Hilfe zu verhindern. Fest implementierte Reflexions- und Supervisionsmöglichkeiten schützen uns Professionelle davor eigene Grenzen nicht wahrzunehmen und Überforderungen zu spät zu erkennen. Psychische Problematiken, seien es eigene oder die meiner Betreuten, kosten Energie und verlangen vertrauensvolle Unterstützungssysteme, um die Belastung von einzelnen Schultern zu nehmen. Nur so werden wir den Betroffenen, unserer Aufgabe und uns selbst gerecht.

**Individuelle Handlungsstrategien**

Im direkten Umgang mit psychisch belasteten Menschen ist es essenziell, dass Professionelle ein umfangreiches Repertoire an Kommunikationsstrategien beherrschen. Neben grundlegenden Gesprächstechniken wie beispielsweise Techniken der motivierenden Gesprächsführung, können bei stark belasteten Personen insbesondere die Validierungsstrategien der Dialektisch Behavioralen Therapie und Strategien der SET-Kommunikation angewandt werden. Diesen ist gemein, dass dem Gegenüber eine Dialektik aus Verständnis und Veränderung vermittelt wird, durch eine wohlwollende, verständnisvolle Haltung bei gleichzeitigem Realitätsbezug und dem Fordern von Verhaltensveränderungen. Ziel muss es hierbei immer sein, destruktive, dysfunktionale Verhaltensweise (beispielweise Panik, Rückzugstendenzen, Selbstverletzung oder auch Aggression) zu beenden und zu verändern.
In Krisensituationen steigt das Erregungsniveau der betroffenen Person stark und die kognitive Aufnahmefähigkeit sowie die Selbstkontrolle sinkt erheblich. Diese Aspekte berücksichtigen das PART-Trainings (Professionelles Handeln in Gewaltsituationen) und formuliert für die verschiedenen Phasen von Eskalationen und Krisen Empfehlungen für die verbale und nonverbale Kommunikation.

Darüber hinaus empfiehlt es sich im Umgang mit psychischen Auffälligkeiten in schwierigen Situationen ähnlich dem Vier-Augen-Prinzip vorzugehen. Absprachen mit Teammitgliedern, kaum Einzelgesprächssituationen und gemeinsame Entscheidungen führen zu (emotionaler) Entlastung, zur Verhinderung von Fehlentscheidungen und Reduktion der eigenen Hilflosigkeit. Je nach Störungsbild und Problematik ist es von enormer Relevanz nicht zum Geheimnisträger zu werden, was durch das Hinzuziehen von Kolleginnen und Kollegen verhindert wird.

Neben diesen grundlegenden Handlungsstrategien ist es je nach Zielgruppe notwendig, spezifische Erklärungsmodelle und daraus resultierende Interventionen zu kennen. Ein Verständnis beispielsweise für die Aufrechterhaltung einer Depression oder einer Angststörung können von Vorteil sein. Je spezifischer die Zielgruppe, desto notwendiger ist ein spezialisiertes Wissen für den konkreten Umgang. Insbesondere in der Arbeit mit autistischen Personen ist eine besondere Anpassungsfähigkeit des Umfeldes verlangt und somit ausreichend Kenntnisse über den Bedarf der betroffenen Personen.

**Unterstützungsnetzwerke**

Neben den bereits angesprochenen organisationsinternen Unterstützungsmöglichkeiten gibt es eine Vielzahl an Angeboten von spezialisierten AnsprechpartnerInnen. Diese Netzwerke sollten von Professionellen genutzt und hinzugezogen werden. Darüber hinaus stellen sie ein konkretes Hilfsangebot für Betroffene dar. Häufig ist das Benennen möglicher Unterstützungsmöglichkeiten und Anlaufstellen schon ein erster entscheidender Schritt in Richtung Veränderung und Ausweg.

Bei Fragen zum Kinderschutz haben alle Professionellen die Möglichkeit eine sogenannte insoweit-erfahrene Fachkraft bei den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe zu kontaktieren und sich beraten zu lassen. Dies ist ein verbindliches Element der Qualitätssicherung und -entwicklung in der Kinderschutzarbeit und gesetzlich verankert.

Die Krisendienste der Länder haben auf regionaler Ebene häufig Krisennetzwerke aufgebaut, welche 24 Stunden für Betroffene erreichbar sind und konkrete, kurzfristige Hilfestellungen leisten können. Hier ist ebenso eine kollegiale Beratung möglich, um als Professioneller in einer Krisensituation Unterstützung zu erfahren.

Allgemeine Beratungsstellen von öffentlichen Trägern, aber beispielsweise auch kirchlichen Trägern wie Caritas und Diakonie, sind in den meisten Regionen und Orten angesiedelt. Hier bedarf es, anders als bei psychotherapeutischen Praxen, keine Vergabe einer Diagnose nach dem ICD. Somit sind die Zugangsvoraussetzungen offener, Wartezeiten meist kürzer und Hilfsangebote individuell gestaltbar. Psychotherapeutische Angebote, die die Erfüllung einer psychischen Diagnose verlangen, können über die Kassenärztlichen Vereinigungen gesucht werden. Diese verfügen auch über sogenannte Koordinationsstellen Psychotherapie, die dabei helfen, geeignete Psychotherapeuten- und Spezialistenkontakte zu finden.

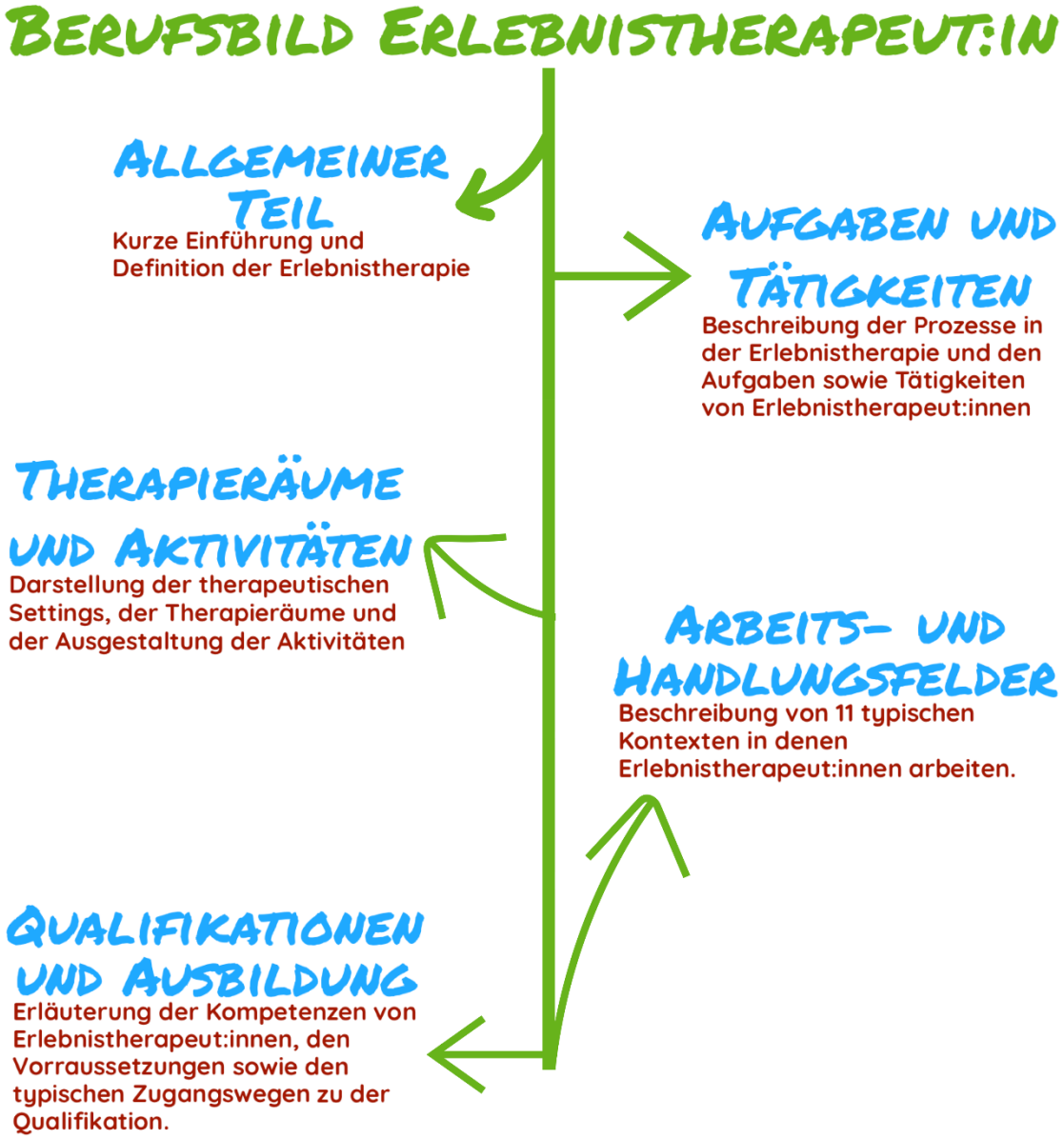
Im Zusammenhang mit konkreten Fragestellungen hinsichtlich einer Thematik, beispielsweise konkrete Erkrankungen wie Aphasie oder MS, Umgang mit Gewalterfahrung, Tod und Trauer, ist es lohnend auch nach konkreten Beratungsstellen und Hilfsorganisationen zu suchen. Organisationen wie Autismuskompetenzzentren oder auch Pro Familia können sehr zielgerichtet Auskunft geben, auch im Bereich von hochspezialisierten Fragestellungen.

Um die Herausforderungen im Umgang mit psychischen Auffälligkeiten kompetent meistern zu können, müssen alle drei oben benannten Ebenen Berücksichtigung finden. Durch die Trias aus eigener fachlicher Kompetenz, strukturellen Gegebenheiten der Organisation, die ihren MitarbeiterInnen Orientierung vermitteln, sowie das Kennen und Nutzen von Unterstützungssystemen kann eine Handlungssicherheit im Umgang mit psychischen Belastungen erreicht werden.

# Workshop: Zum Stand der Erlebnistherapie

**Dr. Barbara Bous & Jochen Hotstegs**

Die Erlebnistherapie und „das Therapeutische“ in der Erlebnispädagogik sind im Bundesverband seit vielen Jahren und Jahrzehnten verankert. Durch neue Netzwerke, die sich auf europäischer Ebene in der 2010er Jahren zur Erlebnistherapie entwickelt haben, entstand ein neuer Drive die Erlebnistherapie auch in Deutschland nochmal stärker zu beleuchten, sich Standards anzusehen und den Beruf zu beschreiben. Eine Welle der Professionalisierung wurde losgetreten und läuft seitdem durch die Erlebnistherapie.



Bis heute hat die Fachgruppe Erlebnistherapie zwei wichtige Dokumente entwickelt. Bereits 2020 wurde das Selbstverständnis Erlebnistherapie veröffentlicht, das einen Rahmen der Erlebnistherapie beschreibt, die Therapieform einordnet und erste Anforderungen an die Profession darstellt. Ende 2022 konnte dann das aktuelle Berufsbild verflicht werden.

Das Berufsbild orientiert sich beim Aufbau am Berufsbild Erlebnispädagog:in aus dem Jahre 2018. Dadurch konnte die Fachgruppe Erlebnistherapie von den Erfahrungen aus der Fachgruppe Aus- und Weiterbildung profitieren. Der Inhalt ist in vier Abschnitte gegliedert denen ein paar einleitende und allgemeine Worte vorangestellt worden sind.

Bei einem Blick in das Berufsbild fällt schnell auf das es Schnittmengen zum Berufsbild Erlebnispädagog:in gibt. In den Arbeits- und Handlungsfeldern beider Berufsbilder gibt es den Bereich der Gesundheitsförderung. Ebenso gibt es in der Erlebnispädagogik den Bereich Pädagogik, der eine gewisse Schnittmenge mit dem Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe aus der Erlebnistherapie hat. Allerdings unterscheiden sich die Methoden, Aufgaben und Tätigkeiten in diesen Bereichen. Am deutlichsten wird dies im Handlungsfeld Therapie in der Erlebnispädagogik. In diesem Handlungsfeld arbeiten Erlebnispädagog:innen als Teil eines Teams in dem unterschiedliche Professionen zusammenkommen um gemeinsam therapeutische Prozesse zu gestallten. Dahingegen arbeiten Erlebnistherapeut:innen selbstständiger und häufig auch Fallverantwortlich in der Behandlung von Klient:innen. In der Erlebnispädagogik liegt der Schwerpunkt auf dem Lernen und Fördern bzw. das Arbeiten mit bestehenden Problemen. In der Erlebnistherapie liegt der Schwerpunkt auf Behandlungs- und Heilungsprozessen bzw. dem Arbeiten mit (diagnostizierten) Störungen.

Mit dem Berufsbild wurden die unterschiedlichen Strömungen, Ansätze und Herangehensweisen in der Erlebnistherapie in einem Beruf vereint. Damit dies gelingen konnte wurde der Entwicklungsprozess auf breite Füße gestellt. Es waren viele unterschiedliche Professionen (Sozialarbeiter:innen, Erziher:innen, Psychotherapeut:innen, Sozialwissenschaftler:innen, Psychather:innen, Ergotherapeut:innen, usw) und noch mehr Personen an der Entwicklung beteiligt. Das Berufsbild stellt, zusammen mit seinem kleinen Bruder dem Selbstverständnis Erlebnistherapie, damit aktuell das wichtigste Dokument von Seiten des Bundesverbandes für eine qualitativ hochwertige und erfolgreiche erlebnistherapeutische Arbeit dar.

Für die Praxis der Erlebnistherapie hat dies zur Folge, dass es ab jetzt nicht nur Sektor spezifische Vorgaben für die Erlebnistherapie gibt (z.B. S3-Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen), sondern auch allgemeingültige die sich mit dem Beruf und der Profession befassen.

**Literatur**

Gühne, U.; Weinmann, S.; Ridel-Heller, S. G. & Becker, T. (2019). Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. In: U. Gühne, S. Weinmann, S. G. Riedel-Heller & T. Becker (Hrsg.), S3-Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen (401-404). Berlin: Springer.

Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (2018). Berufsbild Erlebnispädagog:in. Dortmund: Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V.

Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (2020). Selbstverständnis Erlebnistherapie. Dortmund: Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V.

# Workshop Definition Individualpädagogik

**Prof. Dr. Michael Macsenaere**

Im Bereich der Hilfen zur Erziehung belegen mehrere Studien individualpädagogischen Hilfen eine hohe Effektivität in der pädagogischen Arbeit insbesondere mit sogenannten Systemsprenger:innen, die im Vorfeld eine Reihe von abgebrochenen Jugendhilfen in Anspruch genommen haben (Klawe, 2010; Klein, Arnold & Macsenaere, 2011; Klein & Macsenaere, 2015; Macsenaere, 2018). Trotz dieser z. T. schwierigsten Ausgangslagen gelingt es individualpädagogischen Hilfen eine im Rahmen von Erziehungshilfen ungewöhnlich hohe Erfolgsquote von 89 % zu erreichen (Klein, Arnold & Macsenaere, 2011). Auch die Effektstärken liegen erheblich über den üblicherweise in den erzieherischen Hilfen gemessenen Werten. Werden Kontrollgruppen zum Vergleich herangezogen, so steht ein Großteil der beschriebenen Effekte im Zusammenhang mit den fachlichen Spezifika der individualpädagogischen Hilfen (Klein, Arnold & Macsenaere, 2011).

Wie sieht es aber mit der Nachhaltigkeit nach dem Ende der Hilfe aus? Die InHAus-2-Studie zeigt hierzu überwiegend positive Reintegrationsverläufe. Diese betreffen die berufliche Bewährung (insbesondere Schulabschlüsse), die Legalbewährung (insbesondere Anteil Verurteilungen mit Freiheitsentzug) und die Sozialbewährung (insbesondere Beziehungsfähigkeit). Aus Sicht der jungen Menschen wird dementsprechend die in Anspruch genommene Individualpädagogische Hilfe zu 90 % (sehr) positiv bewertet (Klein & Macsenaere, 2015). Aufgrund dieser hohen Effektivität und Nachhaltigkeit erreichen die untersuchten individualpädagogischen Hilfen auch eine hohe volkswirtschaftliche Effizienz. Pro Hilfe werden volkswirtschaftliche Nutzeneffekte von über 625.000 € prognostiziert. Dies entspricht einer Kosten-Nutzenrelation von 1:6,5 (Klein, Arnold & Macsenaere, 2011). Demnach stellen individualpädagogische Hilfen eine auch ökonomisch sinnvolle Investition dar.

Auf Grundlage dieser und weiterer empirischen Befunde und den vorliegenden Erfahrungen aus der Praxis entwickelte der Bundesverband Erlebnis- und Individualpädagogik (BE) mit dem Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) folgende Definition zur Individualpädagogik:

**Individualpädagogik ist ein pädagogischer Ansatz mit ausgeprägtem Fokus auf das einzelne Individuum. Individualpädagogik kann sich an jeden Menschen richten und in allen pädagogischen Arbeitsfeldern zum Einsatz kommen. In besonderem Maße erprobt ist sie bei herausfordernden Ausgangslagen im Bereich der Hilfen zur Erziehung.**

**Individualpädagogik ist gekennzeichnet durch spezifische pädagogische Leitlinien und Haltungen** (s. u.) **bzw. spezifische Struktur- und Prozessmerkmale** (s. u.)**. Die Kombination dieser Charakteristika führt bei Hilfen zur Erziehung nachweislich zu hoher Effektivität und Effizienz von Individualpädagogik** (Klawe, 2010; Macsenaere, 2018) **sowie zu einer ausgeprägten Nachhaltigkeit** (Klein & Macsenaere, 2015)**.**

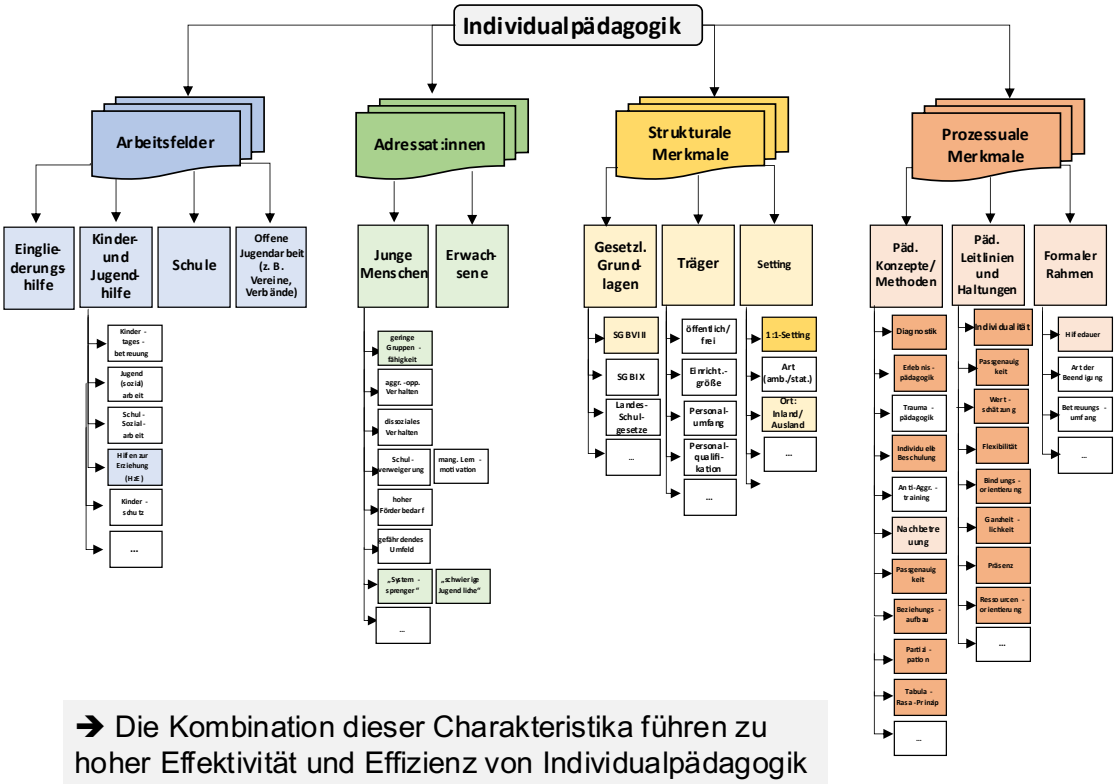
**Folgende zentralen Pädagogischen Leitlinien und Haltungen von Individualpädagogik sind zu nennen:**

- Individualität
- Flexibilität
- Wertschätzung
- Bindungsorientierung
- Ressourcenorientierung
- Ganzheitlichkeit
- Präsenz

**Zentrale pädagogische Struktur- und Prozessmerkmale von Individualpädagogik sind:**

- 1:1-Setting
- Passgenauigkeit
- Individuelle Beschulung
- Diagnostik
- Beziehungsaufbau
- Partizipation
- Tabula-Rasa-Prinzip
- Als weitere sinnvolle pädagogische Struktur- und Prozessmerkmale im Rahmen von individualpädagogischen Hilfen sind hinreichende Hilfedauer, Haltequalität, Nachbetreuung, Erlebnispädagogik, Traumapädagogik und Personalqualifikation zu nennen.

Wie die obige Definition und die untenstehende Abbildung zeigen, kann sich Individualpädagogik nicht nur an junge Menschen mit Hilfebedarf sondern universell an jeden Menschen richten und somit grundsätzlich in allen pädagogischen Arbeitsfeldern zum Einsatz kommen. In Anbetracht des empirisch belegten Potentials von Individualpädagogik scheint eine solche Weiterentwicklung durchaus mit Chancen behaftet zu sein.




➔ Die Kombination dieser Charakteristika führen zu hoher Effektivität und Effizienz von Individualpädagogik

**Literatur**


Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e. V. (BE). (2014). Individualpädagogik in den Hilfen zur Erziehung (1. Aufl.). Verfügbar unter https://www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de/fileadmin/user_upload/be-ep.de/Dateien/Pdf/Downloads/21-04_infobroschuere_individualpaedagogik_Web.pdf

Klawe, W. (2010). Verläufe und Wirkfaktoren individualpädagogischer Maßnahmen – Eine explorativ-rekonstruktive Studie. Evaluationsstudie im Auftrag der AIM Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e. V. Köln, Hamburg: Eigenverlag AIM.

Klein, J., Arnold, J., & Macsenaere, M. (2011). InHAus. Individualpädagogische Hilfen im Ausland: Evaluation, Effektivität, Effizienz. Freiburg: Lambertus.

Klein, J., & Macsenaere, M. (2015). InHaus 2.0 – Individualpädagogische Hilfen im Ausland und ihre Nachhaltigkeit. Freiburg: Lambertus.

Körner, B., Lemme, M., Ofner, S., Seefeldt, C., von der Recke, T., & Thelen, H. (2019). Das Konzept neue Autorität oder: »Stärke statt (Ohn-)Macht«. In B. Körner, M. Lemme, S. Ofner, T. von der Recke, & C. Seefeldt (Hrsg.), *Neue Autorität – Das Handbuch. Konzeptionelle Grundlagen, aktuelle Arbeitsfelder und neue Anwendungsgebiete* (S. 16-44). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lemme, M., & Lemme, S. (2019). Auf den Anfang kommt es an! Neue Autorität in der frühkindlichen Entwicklung. In B. Körner, M. Lemme, S. Ofner, T. von der Recke, & C. Seefeldt (Hrsg.), *Neue Autorität – Das Handbuch. Konzeptionelle Grundlagen, aktuelle Arbeitsfelder und neue Anwendungsgebiete* (S. 265-288). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

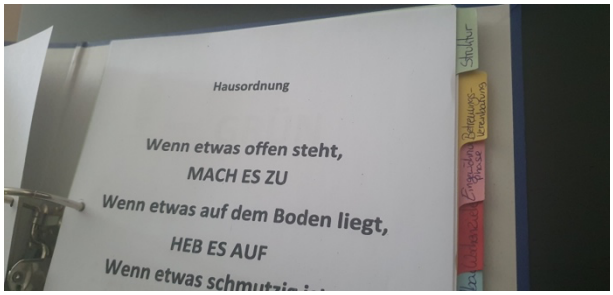
Macsenaere, M. (2018). "Systemsprenger" in den Hilfen zur Erziehung: Welche Wirkungen werden erreicht und welche Faktoren sind hierfür verantwortlich? *Jugendhilfe, 56*(3), 310-314.

Macsenaere, M., & Esser, K. (2015). *Was wirkt in der Erziehungshilfe?* (2. Aufl.). München, Basel: Ernst Reinhardt.

# Workshop Erlebnispädagogik in der U-Haft Vermeidung

**Anna Machai**

Intensivpädagogische Gruppe für straffällig gewordene, männliche Jugendliche zur Untersuchungshaftvermeidung /-verkürzung gemäß §71/§72 JGG. In unserer Arbeit geht es vorwiegend darum, strukturiert und mit hoher sozialer Kontrolle eine verbindliche Begleitung für Jugendliche im Strafverfahren zu sein. Belegungsplätze für jugendliche Straftäter ab 14 Jahren werden durch die zuständigen Verfahrensbeteiligten, (Jugendgerichtshilfen, Rechtsanwälte, Jugendämter) direkt angefragt. Ab diesem Zeitpunkt folgen unterschiedliche Ablaufpläne:



*Persönlicher Ordner der Jungen*

**Untersuchungshaftvermeidung**

Der Jugendliche wird durch die Polizei in Gewahrsam genommen, da ein Haftbefehl ausgeschrieben ist. Er wird dem Haftrichter vorgeführt. Mitarbeiter der Gruppe wohnen dieser bei und nehmen den Jugendlichen im Anschluss, nach Ausstellung eines Unterbringungsbefehls mit.

Der Jugendliche wird so vollständig vor der Haft bis zur Hauptverhandlung verschont.

**Untersuchungshaftverkürzung**

Der Jugendliche wurde bereits dem Haftrichter vorgeführt und einer JVA überstellt. Die Anfrage in der Gruppe wird geprüft und ein Termin in der Haftanstalt zum Kennenlernen und zum Führen eines Motivationsgesrpäches vereinbart. Im Anschluss erfolgt eine Rückmeldung an die Jugendgerichtshilfe.

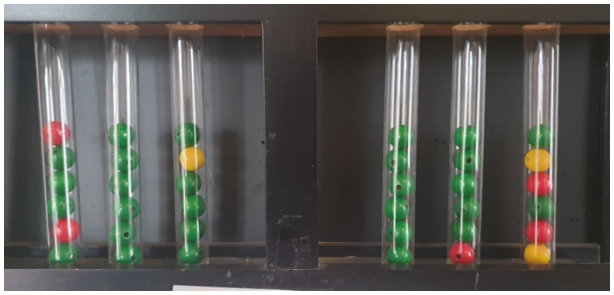
Es erfolgt eine erneute Haftprüfung oder direkte Ausstellung des Unterbringungsbefehls. Der Junge wird durch die Mitarbeiter in der JVA abgeholt.

**Nach der Aufnahme**

Die Jugendlichen werden teils massiv und zeitlich begrenzt in ihrer Freiheit eingeschränkt. Sie durchlaufen eine mindestens, zweiwöchige Eingewöhnungsphase. In derer es darum geht, den Jugendlichen mit seiner Herkunft kennenzulernen, dominierende Schwierigkeiten festzustellen und gemeinsame Ziele bis zur Hauptverhandlung festzulegen.

Nach erfolgreichem Abschluss der Eingewöhnungsphase können sich die Jungen Freiheiten wie z.B. Ausgänge oder regelmäßige Besuche durch Familien erarbeiten. Das Konzept sieht eine feste, eng getaktete Wochenstruktur mit verpflichtenden Hilfeangeboten vor. Festinstallierte Einheiten sind Sportangebote, Delinquenzgruppe, emotionales Kompetenztraining und ein tägliches Feedback.

Grundsätzliche findet eine intensive Auseinandersetzung mit begangenen Straftaten, möglichen Geschädigten, Perspektivplanung und Vorbereitung auf die Hauptverhandlung statt. Zu dieser werden die Jugendlichen durch einen MitarbeiterInnen begleitet. Vor Gericht wird eine Stellungnahme zur Entwicklung, aus pädagogischer Sicht, und Sozialprognose des Jugendlichen abgegeben.



*Reflexions- & Bewertungssystem*

**Warum Erlebnispädagogik mit jugendlichen Straftätern wertvoll ist**

Insbesondere straffällig gewordenen Jugendlichen fällt es schwer Regeln und Grenzen wahrzunehmen und/oder diese einzuhalten. Hinzu kommt häufig noch eine Affinität zu gewalttätigem Handeln und Drogen. In ihrem Leben, welches durch delinquentes Handeln und Denken geprägt ist, neigen sie dazu ihre eigenen Regeln und Gesetzte zu machen und zu leben. Das diese von der Gesellschaft weder akzeptiert noch toleriert werden, spüren sie meist erst mit der Inhaftierung. Erst zu diesem Zeitpunkt wird ihnen teilweise bewusst, dass sie Handlungsalternativen erarbeiten müssen, um aus diesem Kreislauf auszusteigen.

In der erlebnispädagogischen Arbeit mit diesen Jugendlichen ist es meist schon eine Herausforderung gewaltfrei zu kommunizieren und „Spielregeln“ einzuhalten. Besonders bei Kooperationsspielen gehen sie regelmäßig an ihre, und überwiegend neue Grenzen.

In der Erlebnispädagogik erleben sie natürliche Grenzen und Erfahrungen. Sie spüren gleichzeitig, dass sie gemeinsam etwas verändern müssen, um an ihr Ziel zu kommen. Die Komfort-, Lern- und Panikzone sind für diese Jugendlichen keineswegs unbekannt. Nur, dass sie sich in diesen Zonen meist illegal, ohne Begleitung und Bewusstsein bewegen. Durch den erlebnispädagogischen Ansatz und die

unterschiedlichen Methoden, kann diese Verschiebung korrigiert werden. Sodass sie daraus Handlungsalternativen für ihren Alltag und ihr Leben ziehen und diese integrieren können. Nicht selten erlebt man, wie sie sich besonders im Bereich der Lern- und Panikzone anders spüren, neue und vor allem engbegleitete Grenzerfahrungen machen und gemeinsam konstruktive Lösungen finden.

# Die Fachgruppe Aus- und Weiterbildung

**Dr. Barbara Bous, Christine Mangold & Reinhard Zwerger**

Ein erstes Treffen 2022 fand am 24. Februar online statt, wieder waren knapp 20 Personen anwesend. In Anbetracht der an diesem Tage brandaktuellen Russland-Krise tauschten wir uns zunächst länger über Tagespolitik aus und fanden in den Schlagworten „in Verbindung bleiben und Haltungen zulassen“ ein passendes Motto für den Tag.

Es gab einen regen Austausch über die Frage, wie wir in den Organisationen damit umgehen, wenn kurzfristig Mitarbeitende (coronabedingt) ausfallen. Im Mittelpunkt des zweiten Teils des Treffens stand ein Positionspapier, das konkrete Forderungen an die Politik richtet. Ideen wurden gesammelt, wie die Inhalte des Papiers in der Politik und auch unter Erlebnispädagog:innen beispielsweise in der Ausbildung verbreitetet werden können.

Nach langem Warten fand im Dezember 2022 endlich wieder ein persönliches Treffen statt, und die Fachgruppe hat zunächst Zeit darauf verwendet, sich über Themen auszutauschen, die die Ausbildungsszene gerade bewegt. Dazu gehören vor allem wahrgenommene Veränderungen bei den Teilnehmenden und auch Kolleg:innen in Bezug auf unterschiedlichste Faktoren: Persönliche Themen, die durch die Pandemie ausgelöst oder angeschoben wurden; Belastungsfähigkeit; die Fähigkeit und die Möglichkeit, sich zeitlich und räumlich auf längere und intensive Weiterbildungen einzulassen; Personalmangel; Digitalisierung u.a.m.

Im sehr konstruktiven Austausch haben wir unter anderem festgestellt:

- Es sollten teilweise neue und veränderte Weiterbildungsmöglichkeiten auf dem Markt angeboten werden, die dann zwar nicht zertifiziert („*be*Q“) werden können, jedoch zumindest von zertifizierten Anbietern durchgeführt werden, die für ein hohes Maß an Qualität sorgen.
- Das Thema Digitalisierung in der Aus- und Weiterbildung birgt durchaus Chancen und nicht nur Risiken und dies muss vom Bundesverband berücksichtigt werden.
- Das Arbeitszeiterfassungsgesetz wirft bei Anbietern erlebnispädagogischer Programme einige Fragen und Probleme auf.

Es gab zudem Zeit und Raum für kollegialen Austausch, dem wir bei zukünftigen Treffen einen festen Rahmen geben wollen. Die vorhandenen Vernetzungsmöglichkeiten wurden vielfältig genutzt.

*Fachgruppentreffen in Frankfurt a.M.*

Im Januar 2023 wurde in einer kleinen Runde das Berufsbild Erlebnispädagog:in erweitert und geschärft.

# Die Fachgruppe Erlebnistherapie

**Dr. Barbara Bous & Jochen Hotstegs**

Zusammenfassung

- Fertigstellung des Berufsbild Erlebnistherapeut:in
- Fachlicher Austausch an den Fachgruppentreffen
- Besuch der 9. International Adventure Therapy Conference & 4. wissenschaftlichen Tagung Erlebnispädagogik

*Wissenschaftliche Tagung in Hamburg Fachgruppentreffen in Augsburg*

Die Fachgruppe Erlebnistherapie hat 2022 einen großen Meilenstein erreicht und nach intensiven Arbeitstreffen das Berufsbild Erlebnistherapeut:in fertiggestellt. Bereits 2021 wurde mit den Arbeiten an dem Berufsbild begonnen und sowohl in thematischen Kleingruppen als auch mit der gesamten Fachgruppe daran gearbeitet. Im letzten Jahr war es dann so weit, dass die Ergebnisse aller Kleingruppen zu einem Berufsbild zusammengeführt werden konnten. Nach einer finalen Anpassung wurde das Berufsbild vom Vorstand einstimmig beschlossen.

Neben der Arbeit an dem Berufsbild und den Fachgruppentreffen selbst, war das Jahr 2022 aber auch sonst sehr ereignisreich. Bereits in der ersten Jahreshälfte haben Mitglieder der Fachgruppe das Klinikum Memmingen besucht und sich die erlebnistherapeutische Arbeit dort angesehen. Es wurde schnell klar, dass die Arbeit in der Klinik und die Expertise der Mitarbeiter:innen in der Fachgruppe gut aufgehoben sind.

Im Sommer 2022 ging es dann für einige Mitglieder der Fachgruppe nach Norwegen. Dort fand die 9. International Adventure Therapy Conference statt und lud zu einem internationalen Fachaustausch ein. Barbara Bous und Christiane Thiesen haben in der e&l Ausgabe 5 (2022) darüber berichtet. Frei nach dem Motto nach der Konferenz ist vor der Tagung ging es dann im September zur 4. wissenschaftlichen Tagung Erlebnispädagogik nach Hamburg, auf der auch wieder Forschung aus der Erlebnistherapie vorgestellt wurde. Hinzu kamen noch zahlreiche weitere Termine:

- Zwei Fachgruppentreffen digital und in Präsenz an der Uni Augsburg. An denen insbesondere am Berufsbild gearbeitet wurde.
- 18 Termine in Kleingruppen oder zur Vorbereitung der Fachgruppentreffen. (In den Kleingruppen fand ein sehr intensiver Austausch zu einzelnen Aspekten des Berufsbildes statt.)
- Vorstellung der Erlebnistherapie an der Ostfalia Hochschule im Studiengang Soziale Arbeit.
- Internationale Netzwerktreffen mit dem Adventure Therapy International Committee ATIC) im Nachgang zur Konferenz in Norwegen.
- Zwei Fachartikel in der e&l in den Ausgaben 2 & 5 zur Standortbestimmung der Erlebnistherapie und zur Nachlese der Internationalen Konferenz in Norwegen.

Austausch mit zahlreichen Studierenden und diverse Anfragen, sowie Unterstützung bei studentischen Abschlussarbeiten.

*Wissenschaftliche Tagung in Hamburg*

*QR Code zum Berufsbild*

# Die Fachgruppe Hilfen zur Erziehung

**Jens Dreger**

Endliche wieder ein gelebtes Miteinander…. Wir haben nach über 2 Jahren unser erstes reales Fachgruppentreffen bei Projekt Husky in Obernkirchen gehabt. Die Zeit brachte auch neue Gesichter an den Tisch, was uns sehr gefreut hat. Es ist so schön, wieder gemeinsam an einem Tisch zu sitzen, einen bunten Abend zu haben und die Gespräche, statt auf dem Bildschirm, in den Pausen zu führen.

Thematisch gab es auch im Jahr 2022 keinen Abriss, wir sind immer noch gut dabei und Spaß macht es uns auch weiterhin.

Wir haben mindestens eine HzE Vorstandssitzung pro Quartal, führen zwei Fachgruppentreffen im Jahr durch, nach Einigung eine virtuell und eine zweitägige in Präsenz. Sven Riegler und Jens Dreger haben einen hohen Austausch mit dem AIM, durch gemeinsame Projekte wie anstehende Fachveranstaltungen oder dem Buch „Grenzen Los Erziehen“. Es gab ein Treffen mit der Caritas Kinder- und Jugendhilfe (früher BvKE), diverse Arbeitsgruppen, eine Überarbeitung der Selbstverpflichtungserklärung, die Mitarbeit am Eckpunktepapier zur Durchführung von auslandspädagogischen Maßnahmen, die Arbeitsgruppe § 38 SGB VIII in Niedersachsen, die sogenannte „Elefantenrunde“ im Familienministerium (BMFSFJ) in Berlin und unser großes Ziel eine Definition der Individualpädagogik gemeinsam mit dem IKJ Mainz zu erstellen.

Weiterhin waren wir Ansprechpartner für Angebote im Ausland, Betriebserlaubnisverfahren, Sorgen, Nöten wie auch Tipps und Hinweise. In der Zukunftsausrichtung sind durch die Gesetzesveränderung auch Verschärfungen darunter, die es noch schwerer machen, das Antragsverfahren für Auslandsangebote zu durchlaufen. Es sind große Hürden damit auf uns zugekommen. Leider wird hier sehr viel Wert auf juristische Grundlagen gelegt und das Kindeswohl und passgenaue Hilfen außer Acht gelassen.

*Treffen im BMFSFSJ*

Auch die Diskriminierung nimmt zu, so dass ein Antragsverfahren notwendig ist, wenn ich ins Ausland möchte, jedoch nur, wenn ich staatliche Hilfe in Form von Kinder- und Jugendhilfe nutze. So muss ich bei jedem Grenzübertritt im Vorfeld einen Antrag gestellt haben, das könnte das Aus für die Teilnahmen an Klassenfahrten, Studienaustauschen etc. bedeuten. Das kann es doch nicht sein! Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche in Hilfeformen nicht benachteiligt werden.

Durch den Rückgang der Unterbringungen im Ausland, kommen schwere Zeiten auf uns zu. Einrichtungen sind in der Individualpädagogik und / oder Auslandsangeboten nicht mehr vertreten, treten somit aus dem Verband aus oder reduzieren ihren Beitrag. Verbandsarbeit geht nur miteinander, darum freuen wir uns über Jeden der dabeibleibt und über Jeden der sich aktiv einbringt. Damit Individualpädagogik bleibt! Unsere Ziele für 2022 sind weiterhin sehr komplex, da die Fachgruppe Hilfen zur Erziehung weit mehr ist als nur Individualpädagogik. Somit haben wir Berührungspunkte mit dem Betriebserlaubnisverfahren nach § 45 SGB VIII, mit Schutzkonzepten, dem Fachkräftemangel und Anforderungen und Unterschieden in den Bundesländern bei speziellen Verfahren.

Wir planen eine Fachveranstaltung in diesem Jahr 2023 und eine im nächsten Jahr 2024 zum Buch „Grenzen Los Erziehen“. Wir werden einige Fachtagungen, Impulsgespräche etc. wahrnehmen oder sind sogar als Referenten angefragt wurden, haben die Definition Individualpädagogik herausgebracht, wollen sichtbarer werden auch mit Fachartikeln und Kooperationen sowie weiterhin Ansprechpartner für Themen im Bereich der Hilfen zur Erziehung sein und gesehen werden.

Wir freuen uns auf die Dinge, die da kommen werden und blicken optimistisch auf dieses Jahr.

*QR Code zur Definition*

# Die Fachgruppe Klassenfahrten und Gruppenprogramme

**Thomas Sablotny**

2022 fand leider kein Fachgruppentreffen statt - ein geplantes Zoom-Meeting am 15.11. musste leider krankheitsbedingt ausfallen.

Das erste, wieder in Präsenz stattfindende Fachgruppentreffen, findet am 30. und 31. Januar 2023 im Erlebnispädagogischen Schullandheim Barkhausen statt. Thema werden u.a. Schutzkonzepte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sein - und natürlich werden wir uns zur aktuellen Situation der Mitarbeiter:innen austauschen.

Im Mai 2022 wurde ein Positionspapier veröffentlicht: Link

Die Arbeit im Bündnis Schul- und Klassenfahrt wurde auch weitergeführt. Hier wurden viele politische Gespräche geführt und die Ausrichtung der Aktivitäten in der Post Corona Zeit umgesetzt.

# Der Arbeitskreis Wagnis, Sicherheit und Risiko (AKW)

**Reinhard Zwerger**

Wir beobachten nach wie vor ein zunehmendes Sicherheitsbedürfnis in der Gesellschaft und im Verbraucherrecht eine zunehmende Last der Verantwortung bei den Veranstaltern, also auf unseren Schultern. Hinzu kommt ein zunehmender Druck seitens Institutionen wie DIN, TÜV, BG, GUV und Behörden in Richtung einer transparenten Herstellung von Sicherheit. Nicht zuletzt ist ein wachsender Rechtfertigungsbedarf für „riskante“ und „gewagte“ Aktivitäten im Rahmen der Erlebnispädagogik gegenüber Kunden und Öffentlichkeit deutlich spürbar.

Nachdem wir zunächst Definitionen und Abgrenzungen der Begriffe Wagnis, Gefahr, Risiko und Sicherheit abgeschlossen haben und zudem ein Positionspapier zu den oben genannten Themen erstellt haben, ging auch im Jahr 2022 die Arbeit weiter.

Am 28.3.2022 traf sich der AKW online, ein weiterer Online-Termin fand im November 2022 statt. Es stellte sich schnell heraus, dass es von mehreren Seiten Wünsche gab, sich wieder stärker auf das eigentliche Anliegen dieses Arbeitskreises, nämlich ein Plädoyer für mehr Wagnis in der Erlebnispädagogik, zu besinnen.

Anhand der Grundfrage: „Wie können wir das Spannungsfeld zwischen unserem Wunsch nach mehr Wagnis und dem Sicherheitsbedürfnis der Kund:innen bearbeiten und unsere Haltung transportieren?“ kam der Gedanke auf, mit anderen Medien zu arbeiten als mit rein schriftlichen Dokumenten. Ideen mit denen man Emotionen und Haltungen gut transportieren kann: Filme, Podcasts und anderes mehr.

In den letzten Monaten haben wir den Eindruck, dass in verschiedenen Fachgruppen immer wieder ähnliche Themen den Raum einnehmen. Dabei stehen überall vor allem gesellschaftliche Fragen im Mittelpunkt, so dass sich Themen wiederholt abbilden.

Die Mitglieder des AKW haben sich daher im April 2023 darauf verständigt, den Arbeitskreis aktuell ruhen zu lassen, um sich in den anderen Fachgruppen intensiver engagieren zu können. Eine Reaktivierung des AKW halten wir dann für sinnvoll, wenn z.B. ein aktuelles Ereignis, welches das Kernthema des AKW betrifft, etwa gesetzliche Entwicklungen oder wieder lauter werdende Nachfragen aus den Reihen der Mitglieder, auftritt.